da die Erkennung ohne dieselben zustande kommt, und ausserdem, wie ich im Folgenden zeigen werde, mit Leichtigkeit aus dem Stücke entfernt werden können[38]).

III.

Die bisherige Untersuchung hat uns zu dem Ergebnis geführt, dass eine grosse Anzahl von Scenen des überlieferten Stückes unecht oder wenigstens sehr überarbeitet ist. Es muss daher jetzt unsere Aufgabe sein, diejenigen Scenen aus dem überlieferten Stücke auszusondern, welche für ursprünglich zu halten sind. Durch die Lösung dieser Aufgabe wird zugleich die Richtigkeit der bisherigen Kritik bestätigt werden; denn es ist klar, dass, wenn durch die übrig bleibenden Scenen eine in sich geschlossene Handlung[39]) zustande kommt, jene selbst als richtig erwiesen wird.

Scene	**Erster Akt.**
	Oedipus, Bürger, Kreon.
I.	Die Handlung spielt vor der Königsburg zu Theben.
v. 1—13.	O: Ratet mir, o Bürger, wie ich die Stadt von der Pest erretten soll[40]).
II. v. 14—57.	Führer: Errette die Stadt durch deine Weisheit, die uns schon so oft von vielen Leiden befreit hat[41]).

Werken der grössten Dichter entnahm, über Handlung und Charaktere geurteilt habe. A. spricht sich bekanntlich darüber (Poetik VI. 9) wie folgt aus: Das wichtigste von allen Stücken der Tragödie ist die Zusammenfügung des Verlaufs der Begebenheiten . . . . Der tragische Dichter hat nicht handelnde Personen einzuführen, um ihre Charaktere zur Darstellung zu bringen, sondern hat in und mit der der Handlungen auch die Charaktere zu umfassen; folglich aber sind die Begebenheiten und die Fabel der Endzweck der Tragödie, der Zweck aber ist das Wichtigste von Allem. Ferner ohne Handlung kann es keine Tragödie geben, wohl aber ohne Charaktere. (Nach Susemihls Uebersetzung 1874, p. 95.) Man erkennt aus diesen Worten deutlich, dass Aristoteles die charakterschildernden Scenen, sofern sie für die σύστασις πραγμάτων entbehrlich sind, verurteilt. (Siehe J. Vahlen, Aristoteles' Lehre von der Rangfolge der Teile der Tragödie, Symbola philol. Bonn. 1864 p. 156—170).

38) Im ursprünglichen Stücke erschien der korinthische Bote sofort nach dem Chor des ersten Aktes. Natürlich ist alles, was in der Scene mit dem Boten zur eigentlichen Handlung gehört (Anmerkung 37), ursprünglich.

39) Aristoteles (Poetik VIII, 4): die Teile der Fabel müssen sich so aus den Begebnissen zusammensetzen, dass, wenn irgend einer dieser Teile umgestellt oder hinweggenommen wird, damit das Ganze selbst zerstückt und verrückt wird. Denn dasjenige, dessen Vorhandensein oder Fehlen sich durch nichts bemerkbar macht, ist auch kein wesentlicher Teil des Ganzen.

40) Ich werde mich bei den Inhaltsangaben der einzelnen Scenen und Strophen auf die Hauptsache beschränken. Falls meine Untersuchung Anklang findet, werde ich anderswo auf die einzelnen Scenen näher eingehen und zugleich den Versuch einer Wiederherstellung der ursprünglichen Dichtung veröffentlichen.

41) Sophokles liess sofort Bürger auftreten, der Ueberarbeiter zuerst Kinder und dann erst Bürger. Diese erfahren „erst nachträglich" durch Oedipus v. 242 den Inhalt des Orakels „ganz im allgemeinen". (Nauck, Ausgabe p. 7)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. v. 58—77.	O: Ich bin ohnmächtig zu helfen und habe Kreon nach Delphi gesandt, um Apollo um Rat zu fragen. Ich hoffe, er wird bald zurückkehren[42]).
IV.	K: Apollo heisst mich melden, dass der Mörder des Laios die Stadt befleckt[43]).
v. 78—100.	O: Erhebt euch, o Bürger, von euren Sitzen und meldet diese Nachricht der Stadt.
Strophe	Nach Schluss der Handlung beginnt das vierstrophige Chorlied (v. 151 ff)[44]).
I.	Der Mörder des Laios befleckt die Stadt.
II.	Die Erinyen werden noch andere Krankheiten senden und Theben vernichten.
III.	Unzählige sind durch die Pest umgekommen und in den Hades hinabgestiegen.
IV.	Suchet den Mörder, der sich in der Stadt verbirgt und unerkannt bei den Altären der Götter weilt.
Scene	**Zweiter Akt.** Oedipus, Bote aus Korinth, Hirte.
I.	B: Die Korinther haben dich zum Könige gewählt[45]).

[42]) Die zweite und dritte Scene sind sehr erweitert. Voltaire p. 94 bemerkt mit Recht, dass Oedipus so gut über die Pest unterrichtet sei, wie der Priester. Schöll tilgt v. 18, 44—46, 51—55, 62—64, 73—77.

[43]) Die Antwort Apollos hatte keinen weitern Inhalt. Der Fälscher fügte die unbestimmte Strafe (Tod oder Verbannung) hinzu. Sophokles liess Oedipus aus eigenem Antrieb in die Verbannung gehen, weil der Inhalt des Orakels darauf abzielt.

[44]) Das Chorlied v. 151 ff. ist ziemlich verderbt. Der Chor machte ursprünglich die Antwort Apollos in der Stadt bekannt. (Anm. 41.)

[45]) Der Bote von Korinth kam im ursprünglichen Stück sofort zu Oedipus. Der Fälscher, welcher die Rolle der Jokaste hinzufügte, lässt ihn zuerst zu dieser kommen. Dadurch dass sie ihrem Gemahl sagt: Polybos, dein Vater, ist tot (v. 955), verleitet sie ihn zum Spott über die Orakel (v. 964—972). Mit der Rolle der Jokaste fallen auch die „ekelhaften" und mit Recht von Schöll verdächtigten Verse 979—986. Man beachte noch, dass Oedipus im überlieferten Stück nichts von seiner Wahl zum Könige von Korinth erfährt (v. 955).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

v. 924 ff. O: Ist Polybos, mein Vater, tot?
B: Polybos ist tot, aber er ist nicht dein Vater.
O: Hat Polybos mich nicht erzeugt?
B: Ein Hirte des Laios hat dich einst mir gegeben[46]), und ich habe dich dann dem Könige Polybos geschenkt.

II. Chor: Ich sehe den alten Hirten des Laios dort bei den Schafställen. (Er wird geholt).
O: Warst du ein Sklave des Laios?[47]).
H: Ich habe für ihn die Schafe geweidet.
v. 1110 ff. O: Kennst du den anwesenden Fremdling?
H: Ich kann mich seiner nicht erinnern.

III. B: Ich habe mich sehr verändert, aber er wird sich doch meiner erinnern. Wir haben einst vom Frühling bis zum Spätherbst zusammen
v. 1131 ff. unsere Herden geweidet und freundschaftlich verkehrt.
H: Ich erkenne Dich wieder.

IV. B: Hast du mir nicht damals ein Knäbchen gegeben?
H: Ich gab es dir[48]).

---

[46]) Der Ueberarbeiter verrät sich dadurch, dass er den Boten zuerst sagen lässt, er habe das Knäblein gefunden (εὑρών v. 1026), und bald nachher, ein Hirte habe es ihm gegeben (ἐκδίδωσί μοι v. 1040). Durch die erste Antwort des Boten macht er eine breite Erwähnung des Fussleidens (v. 1027—1037) möglich; denn hätte er ihn sofort die zweite Antwort geben lassen, so hätte Oedipus auch sofort fragen müssen, wessen Sklave dieser Hirte gewesen sei. Auf einen Widerspruch mehr oder weniger kam es dem Fälscher nicht an, wofern er nur die Handlung in die Länge ziehen konnte.

[47]) Voltaire (p. 95) tadelt mit Recht, dass Oedipus den Hirten des Laios nicht sofort bei seiner Ankunft nach dem Blutbade fragt, obwohl er der einzige Augenzeuge desselben ist. „Enfin Phorbas arrive au quatrième acte. Ceux qui ne connaissent point Sophocle, s'imaginent sans doute, qu' Oedipe, impatient de connaître le meurtrier de Laius et de rendre la vie aux Thebains, va l'interroger avec empressement sur la mort du feu roi. Rien de tout cela. Sophocle oublie que la vengeance de la mort de Laius est le sujet de sa pièce. On ne dit pas un mot à Phorbas de cette aventure, et la tragédie finit, sans que Phorbas ait seulement ouvert la bouche sur la mort du roi, son maître. Dieses ἄλογον lässt sich sehr leicht erklären. Der Ueberarbeiter liess die ursprüngliche Scene (v. 1110 ff.) unverändert, anstatt den von ihm wegen der Lüge (v. 123) erfundenen Augenzeugen hineinzubringen. Man beachte noch, dass er den Hirten, welcher einst das Knäblein zur Aussetzung erhalten hat, und den Augenzeugen des Blutbades zu einer Person macht; er lässt deshalb den Hirten einige Zeit Diener und Begleiter des Königs werden und dann wieder Hirte (v. 760). Im ursprünglichen Stück war diese unwahrscheinliche Verwandlung nicht nötig.

[48]) Der Hirte gesteht sofort ganz ahnungslos, dass er dem anwesenden Fremdling ein Knäblein gegeben habe. Ganz anders dichtete der Ueberarbeiter. Sein Hirte war Augenzeuge des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

v. 1142 ff. O: Von welchem Bürger war das Kind?
H: Es war ein Sohn des verstorbenen Königs Laios.
Das Nähere wird dir am besten deine Gattin sagen.
O: Hat sie selbst es dir gegeben?
H: Sie gab es mir, damit ich es töten sollte; ich habe es aber gerettet.
O: O weh, jetzt erkenne ich alles.
O hättest du mich doch getötet.

Strophe — Nach Schluss der Handlung beginnt das vierstrophige Stasimon (v. 1186—1222)[49].

I. Dein Unglück sehend, werde ich niemals wieder einen Menschen vor seinem Tode glücklich preisen.

II. Wer war einst glücklicher wie du, als du nach dem Tode der Sphinx König von Theben wurdest?

III. Wer ist jetzt unglücklicher als du?

IV. Mögen die Erinyen nicht Rache an dir nehmen; wir wissen, dass du unschuldig bist.

Scene — **Dritter Akt.**

Hausbote, Oedipus, Kreon.

I. H: Jokaste hat sich soeben im Frauengemache erhängt.
Oedipus hat sich infolgedessen beide Augen ausgestossen.
v. 1223 ff. Jetzt ist er im Begriff, Theben der Erinyen wegen zu verlassen[50].

Blutbades gewesen und kannte das Laios und Jokaste gegebene Orakel (v. 1176) und wusste infolgedessen, dass Oedipus Mörder und Sohn des Laios war. Damit er die Wahrheit sagte, musste Oedipus ihn durch Drohungen schrecken (v. 1146.) — Während Sophokles ihn in der Nähe bei den Ställen — das ursprüngliche Wort verbirgt sich v. 1111. — wohnen liess, verlegte der Fälscher seine Wohnung weit von Theben weg (v. 761), um durch die Verzögerung seiner Herbeiholung die Erkennung hinausschieben zu können.

[49]) Das Stasimon ist weniger verderbt, als das erste Chorlied. Man beachte, dass die Zahl der Verse in allen vier Strophen gleich ist (11).

[50]) Der Botenbericht ist sehr erweitert. Schöll erklärt 20 Verse für unecht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. v. 1369 ff.[51]. O: Ich habe mich der Augen beraubt: weil ich der Mörder meiner Eltern bin, aus Scham vor ihnen (im Hades), vor meinen Kindern und den Bürgern, aus Furcht vor der Strafe der Erinyen[52].

(Kreon kommt.)

III. v. 1416 ff. O: Nimm dich, Kreon, meiner Kinder[53] an, wenn ich Theben verlassen habe. Wer wird sie nicht beschimpfen? Verlass du sie nicht.

IV. K: Alle Bürger haben Mitleid mit dir. Am meisten bejammere ich dich, da du der beste aller Menschen dieses Landes bist und mir niemals etwas Böses[54] gethan hast[55]. Ich werde deine Kinder nicht verlassen, mögen auch alle anderen sie beschimpfen.

---

51) Die abgeschmackte Klagescene (v. 1297 ff) ist vom Ueberarbeiter verfasst; nach dem das Unglück Oedipus' behandelnden Chorliede (v. 1186 ff.) ist sie durchaus überflüssig. Schöll streicht 13 Verse.

52) Nur der zweite Grund der Blendung ist im überlieferten Text noch einigermassen wiederzuerkennen. Oedipus führte drei Gründe an. Der letzte begann mit μάλιστα (v. 1380), welches in κάλλιστα verderbt ist. Man begeht also einen Fehler, wenn man v. 1380 mit van Herwerden, Nauck u. a. tilgt. Die sinnlosesten Verse enthalten meistens das Ursprüngliche, wenn auch verderbt. Mit Recht erklärt Schöll v. 1386—1409 für unecht, da alles, was Oedipus über sein vergangenes Leben sagt, abgeschmackt und überflüssig ist. In v. 1380 ff. verbirgt sich Ursprüngliches. Die alexandrinischen Formen ἀποκλεῖσαι (v. 1387), ᾖν (v. 1389, 1393), ταῖν ἀθλίαιν . . (v. 1463—1466 Siehe I, Anm. 9) sind ursprünglich vom Ueberarbeiter geschrieben und werden seit Elmsley fälschlich von den meisten Herausgebern beseitigt. (ἀποκλῇσαι, ἦ, τοῖν ἀθλίοιν .). Fr. Ritter (Ausgabe) macht noch auf andere alex. Formen aufmerksam v. 129, 167, 401, 402, 433, 538, 539, 628, 672, 801, 1123, 1389, 1392, 1232, 1261, 1388, 1462—1466, 1511, 1525. Man irrt, wenn man meint, durch Veränderung derselben Sophokleische Worte herstellen zu können.

53) Oedipus bittet für alle seine Kinder. (Siehe p. 7.)

54) Da Kreon gar nicht von Oedipus beleidigt ist, so fallen v. 1419 ff. von selbst.

55) Wo diese Antwort erhalten ist, werde ich weiter unten angeben. — Ich bemerke noch, dass jeder Akt vier Scenen und vier Strophen enthält. Indem ich die Beobachtung machte, dass das Stasimon 11 + 11 + 11 + 11 Verse enthält und weiter erkannte, dass der Bericht des Hausboten (4 + 4 + 4) sowie die Rechtfertigung der Blendung (4 + 4 + 4) ursprünglich aus je 12 Versen bestanden, fand ich das Gesetz des Aufbaues. Ich schloss aus der Länge des Stasimons auf die Länge der Handlung des zweiten Aktes (11 + 11 + 11 + 11) und aus der Länge der beiden ersten Scenen des dritten Aktes auf die Länge der zwei übrigen (12 + 12 + 12 + 12). Als Grundzahl des ersten Aktes fand ich die Zahl 7: (4 × 7) + (4 × 7). Es wird sich zeigen, dass nach der Handlung des dritten Aktes ein Chorlied von derselben Länge (4 × 12) folgte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf